

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzzählig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
ganzzählig 10 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 fr., meh-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
siegelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind vortheilhaft.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Stereimgasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirthschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 168

Dienstag 25. Juli 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen hiemit ein Abonnement für den
Monat August und weiter, u. zw.:

Für Preßburg:	
Per Monat	— fl. 67 fr.
„ August und September	1 „ 34 „
„ August bis Ende Dezember	3 „ 34 „
Die Zustellung in's Haus per Monat	— „ 18 „
Für Ungarn-Oesterreich:*)	
Per Monat	— fl. 92 fr.
„ August und September	1 „ 84 „
„ August bis Ende Dezember	4 „ 59 „

Mit freier Postzusendung.

Die Einendung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.

Da wir noch immer eine **ziemlich be-
deutende Summe** rückständiger Pränumera-
tionsgebühren einzufordern haben, so bit-
ten wir die Betreffenden um gleichzeitige
Berichtigung derselben.

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Paratichin, 22. Juli. (Privattelegramm
aus dem Hauptquartier des Fürsten Milan.) Ge-
neral Tschernajeff ist mit seinem General-
stabschef, Obersten Becker, hier angelangt, um dem
Fürsten über den Stand der Armee Bericht zu er-
statten. Seine Hierherreise erfolgte im zweispän-
nigen offenen Wagen in neun Stunden. Der Ge-
neral ist eine schlanke, militärisch stramme Gestalt
mit wettergebräuntem Gesicht und dunkelblondem
Haar. Er trug die Campagne-Uniform eines ser-
bischen Generals, langen, blauen Waffenrock und
grüne Holzmütze mit drei rothen Streifen. Als
der Wagen vor dem fürstlichen Palais vorfuhr,
trat Fürst Milan durch die in den Hofraum ge-
hende Thür seines Empfangsalons heraus dem
General entgegen, umarmte und küßte ihn, worauf
sich Beide in die Gemächer des Fürsten zurück-
zogen.

Heute wurden zwölf türkische Spione aus
Zajcar und Nisch hierhergebracht und nach Bozare-
vac weiterbefördert.

Das dritte (und letzte) Angebot ist einbe-
rufen worden.

Konstantinopel, 22. Juli. Vom
Kriegsschauplatz fehlen Nachrichten. Starke Regen-
güsse haben die militärischen Operationen unter-
brochen und den Verkehr auf den Straßen bei
Sophia und Nisch unmöglich gemacht.

Semlin, 23. Juli. Ein serbisches
Bulletin meldet von der Drina: Am 21. Juli
um 2 Uhr unternahm beinahe die ganze türkische
Armee einen Angriff auf Klein-Zwornit,
insbesondere gegen die Schanzen zwischen Nadalj
und Feldern bei Patiny, auf letztere mit mehr als
2000 Mann, weil dieselben zum Vormarsch gegen
Bjelina hinderlich sind. Die Türken wurden mit
großem Verluste zurückgeschlagen. Die Schanze bei
Nadjal allein kostete über 100 Tode; die Serben
hatten fünf Tode und einige Verwundete. (Warum
nicht lieber gar keine Tode oder Verwundete?)

Belgrad, 23. Juli. In der jüngsten
Schlacht bei Bjelina schritten die Batschbozuts

zum Angriff, indem sie weiße Fahnen mit Kreuz
vorantrugen und „Hoch Milan Obrenovich!“ riefen,
um die Serben irrezuführen. Ihre Absicht jedoch
mißlang; die Türken wurden geschlagen und ihnen
die Fahnen abgenommen. Sie verloren das ganze
Schanzager, Gewehre und Munition, und hatten
1000 (!) Tode und Verwundete. Die Nizams
und Redifs hatten gleich wie die Serben helden-
müthig gekämpft. Die Artillerie arbeitete prächtig;
die Serben hatten 30 Tode und 163 Verwundete. (?)

Zu den orientalischen Wirren

liegt heute massenhaftes Material vor, welches aber
keineswegs geeignet ist, die Situation in freund-
licherem Lichte erscheinen zu lassen, sondern im
Gegentheil die Besorgnisse vor einer europäischen
Verwicklung zu steigern. Die Haltung Rußlands,
wie Preußen-Deutschlands wird immer zweideutiger,
die Lage Oesterreichs inmitten dieser beiden Mächte
immer sonderlicher. Serbien und Rumänien sind
einseitigen die vorgeschobenen Posten Rußlands und
Preußens, und es gibt wenig politisch geschulte
Leute, die an den Ernst der Abmachungen glauben,
welche von Berlin und St. Petersburg aus an
Rumänien ergehen. In Frankreich sprechen es die
Journale als ihre fast einstimmige Uebersetzung
aus, daß Rumänien nur in Uebereinstimmung mit
dem Fürsten Bismarck handle, und sogar der Pariser
Correspondent der „Times“ sieht sich veranlaßt,
von diesem Stimmungsmoment Notiz zu nehmen.

Wenn daher von Berlin aus gemeldet wird,
es sei von deutscher Seite in Bukarest bezüglich
des rumänischen Memoires die Erwartung aus-
gesprochen worden, daß man nichts unternehmen
werde, was geeignet scheine, die ohnehin gespannte
europäische Lage noch schwieriger zu gestalten, und die
rumänischen Forderungen erschienen in ihrer gegen-
wärtigen Ausdehnung unzulässig; so darf man sich
nicht wundern, wenn diese Mittheilung nur mit
größter Vorsicht aufgenommen wird. Zwar stellt
auch das „Journal de St. Petersburg“ die Zurück-
weisung der rumänischen Forderungen in Aussicht
und meint:

„Den Mächten liege im Interesse des allge-
meinen Friedens daran, über die Basis eines klar
definierten Programms einig zu bleiben, und es
könne ihnen nicht konveniren, ihr Einvernehmen
durch Forderungen gestört zu sehen, welche nicht
zu den Fragen gehören, worüber die Kabinete sich
geeinigt haben. Nichtsdestoweniger aber, fügt es
bei, sei dem Ratum der Ueberreichung des rumäni-
schen Memoire in Konstantinopel die Wichtigkeit
nicht abzuspreehen.“

Inzwischen ermächtigte der rumänische
Senat am 20. d. den Kriegsminister über dessen
Verlangen, die Reservisten der zweiten Territorial-
Division nach Bedürfniß unter die Waffen zu be-
rufen.

Die Kammer votirte die sehr umfangreiche
Thronadresse, welche voll Klagen über die frühere
Regierung, die Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen
Ministerium, sowie die Hoffnung auf eine neue
Aera des gegenseitigen Vertrauens, der Freiheit,
der Moralität und der Gerechtigkeit ausdrückt.

Bezüglich der auswärtigen Politik hält die
Thronadresse die Neutralität für ein Gebot der
Trallate und der geographischen Lage Rumäniens,
erwartet aber trotzdem Lösung aller Klammationen,
welche Rumänien zu verschiedenen Zeiten gemacht hat.

Der russische Botschafter in Konstantinopel,

General Ignatieff, tritt einen vierwöchentlichen
Urlaub an, worüber viel gesprochen wird.

Von Berlin aus erschallt ein Anneziions-
Lothru an Oesterreich. Die „Post“ tritt in einem
inspirirten Artikel für die Bildung einer Donau-
konföderation unter österreichischem Protektorate ein.
Serbien, Montenegro und Rumänien sollen selbst-
ständig werden, Bulgarien unter einen russischen
Großfürsten, Bosnien an Oesterreich kommen.
Konstantinopel und der Rest Rumeliens sollen bei
der Türkei verbleiben, deren Schwerpunkt in den
asiatischen Besitzungen liege. Griechenland aber
solle vergrößert werden durch die Inseln, nament-
lich durch Kreta und durch die rein hellenischen
Bezirke an der griechischen Nordgrenze.

Dieses sei ein lebensfähiger Zukunftsplan.
Oesterreich hätte als Kompensation (an Deutsch-
land?) freisinnige Handelspolitik zu gewähren.
Rußland aber, welches nur stets angeblich das
Schickal seiner bedrückten Glaubensbrüder verbessern
wolle, sei beim Worte zu nehmen.

Man hält dieses Projekt für einen Schachzug,
um Andráffy zu unterstützen. (?)

Unterdessen führen die russischen Blätter eine
für Oesterreich keineswegs freundliche Sprache. Die
St. Petersburger „Wjedomosti“ sagen: „Wir
glauben aufrichtig an das Einvernehmen zwischen
Oesterreich-Ungarn und Rußland, denn wenn das-
selbe nicht bestehen würde, wäre der allgemeine
Krieg der orientalischen Frage wegen bereits unver-
meidlich gewesen. Trotzdem sind wir der Meinung,
daß die Abschließung eines formellen Bündnisses
zwischen Oesterreich und Rußland nicht denkbar sei,
da dies den vitalen Interessen beider Monarchien
widerstrebt. Das erwähnte Einvernehmen kann sich
nur auf die jetzigen Vorgänge in der Türkei bezie-
hen; ob aber diese Eintracht auch nach Beendigung
des jetzigen Krieges möglich sein wird, ist eine ganz
andere Frage, auf welche wir nicht zu antworten
wagen. Oesterreich hat vorläufig Rußland nachge-
geben, weil für dasselbe kein anderer Ausweg vor-
handen war, aber es wird sich kaum so nachgiebig
zeigen, wenn die Verhältnisse sich zu Gunsten
Oesterreichs ändern. So lange die Türkei in
Europa besteht, ist ein österreichisch-russisches Bünd-
niß nicht denkbar, es kann nur betr. ffs der einen
oder der anderen Frage ein zeitweiliges Einverneh-
men möglich sein. Es ist fraglich, ob Graf
Andráffy sein Wort einzulösen auch im Stande sein
wird und ob er die Aktionsfreiheit besitzt, wenn die
Erfüllung des Versprechens sich mit den Interessen
Oesterreich-Ungarns unvereinbar zeigen wird. Es
ist dies kaum denkbar, denn der weltberühmte Dual-
ismus der Monarchie erschwert die Leitung der
auswärtigen Politik außerordentlich. Deshalb ist
die äußere Politik des Wiener Kabinetts so unbe-
stimmt.“

„Rusky Mir“ stößt in die Kriegstrompete und
fordert eine active russische äußere Politik.

Ein großes Schlaglicht auf die wahren Ab-
sichten Rußlands wirft nachstehender Vorfall von
bedenklichster kriegerischer Tragweite, welches der
„Pol. Corr.“ von ausgezeichnet informirter Seite
aus Petersburg gemeldet wird, daß nämlich der
Kaiser von Rußland sich dem neuen türkischen Bot-
schafter gegenüber über die Verhältnisse in der Tür-
kei in einer Weise ausgesprochen habe, welche auf
den Botschafter einen sehr tiefen Eindruck gemacht
hat. Kabuli Pascha zog sich nach der Audienz in
sichtlich deprimirter Stimmung zurück.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie aus den „Neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ in der letzten Nummer dieses Blattes ersichtlich, bestätigt es sich, daß in den letzten Tagen die Türken überall, wo sie bisher den Serben gegenüber standen, die Offensive ergriffen haben.

Bezüglich der Kämpfe an der Drina und bei Gramada gestehen dies selbst die offiziellen serbischen Bulletins, welche von den anderweitigen Angriffen der Türken bis zur Stunde noch schweigen, zu. Privatnachrichten bestätigen größtentheils diese serbischen Regierungsdepeschen. So wird aus sonst gut unterrichteter Quelle ddo. Belgrad, 21. Juli (via Semlin) telegraphirt:

„Gestern griffen die Türken die serbischen Armeen mit größter Energie an drei verschiedenen Punkten an, und zwar bei Bjelina, sowie unten an der Südoftgrenze bei den östlich von Mefsinag gelegenen Grenzorten Gramada und Pandiralo. Bei den letztgenannten Orten wollten die Türken gegen Knazovac auf serbischen Boden vordringen; es war augenscheinlich ihre Absicht, durch diesen combinirten Angriff die serbische Stellung bei Babina-Glava, welche Tchernajeff angeblich noch immer behauptet (?), zu umgehen und letzterem den Rückzug abzuschneiden. Oberst Ruffum Mirkovic trat ihnen jedoch entgegen und schlug sie nach einem blutigen Treffen. Die Türken dürften indessen, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Angriff nochmals mit verdoppelter Kraft erneuern.

Nicht minder vehement war der Angriff der Türken bei Bjelina. Die Türken hatten nach der Ausjage gefangener Soldaten in Eilmärschen alle verfügbaren Truppen aus der Umgegend herangezogen, um den Uebergang über die Drina zu forciren. Der Angriff war dermaßen heftig, daß die Serben bis an den Fluß gedrängt wurden. Indessen hielten die Truppen Alimpic's Stand, sammelten sich nach dem ersten Stoße rasch wieder und trieben die Türken bis an die Verschanzungen von Bjelina.“ Betreffs des letztgenannten Treffens bei Bjelina lautet bekanntlich, zumal was den schließlichen Ausgang desselben betrifft, die in letzter Nummer von uns mitgetheilte türkische Depesche aus Serajevo ganz anders!

Daß aber über die Zusammenstöße bei Gramada noch keine türkischen Meldungen, welche jedenfalls wieder den Erfolg für sich beanspruchen dürften, vorliegen, ist sehr auffallend.

Betreffs der Kämpfe bei Zajcar liegt uns eine die offizielle Depesche Osman Pascha's vom 20. Juli bestätigende Nachricht aus Turn-Severin, 21. Juli, vor. Dieselbe lautet:

Die Türken haben in den letzten Tagen einen neuen Offensivstoß gegen Zajcar unternommen und gelang es ihnen, die Serben aus ihren vor Zajcar aufgeführten Verschanzungen, welche gegen Adlie und Belki-Zvor hin front machen, hinauszuwerfen, so daß die serbischen Truppen sich auf die Stadt und Festung Zajcar zurückziehen mußten. Die Serben versuchten zwar wiederholt, die Türken aus diesen Positionen wieder zu verdrängen; allein die türkische Uebermacht ist hier so bedeutend, daß immer die eine Hälfte der türkischen Truppen als Besatzung in den Verschanzungen zurückbleiben konnte und die andere Hälfte genügte, alle Versuche der Serben mit Erfolg zu vereiteln. Augenzeugen schätzen die türkische Heeresmacht um Zajcar auf 40,000 (?) Mann. In Zajcar selbst sind schon seit längerer Zeit alle Läden geiperrt. Die Theuerung dajelbst ist enorm; dabei sind die Lebensmittel der mangelnden Zufuhr wegen sehr schlecht. Selbst über das Brod wird sehr geklagt.

Was nun die allgemeine gegenwärtige Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz betrifft, so scheint es sich zu bestätigen, daß die Serben ihre anfänglich gemachten und längere Zeit tapfer behaupteten Occupationen auf türkischem Boden vollständig aufgeben mußten, da sie sich augenscheinlich nicht der Gefahr aussetzen wollten, von den Türken von Widdin und Nisch aus überflügelt zu werden.

Ob die Türken ihre Offensive auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes in den nächsten Tagen bereits fortsetzen werden, scheint mindestens zweifelhaft zu sein, da der Obercommandant der türkischen Armee, Abdul Kerim Pascha, vermuthlich wegen

der Bekämpfung des Aufstandes in Bulgarien sich am 21. Juli noch in Sophia befand und vorläufig, wie gemeldet wird, noch dajelbst zu bleiben gedenkt.

Von den Kämpfen der Türken bei Nova-Barosch, wo, wie wir gestern meldeten, der Archimandrit Ducsis serbischen Nachrichten zufolge die Türken zurückgedrängt haben soll, liegen ebenjomenig glaubwürdige neuere Nachrichten vor, als bezüglich der Bewegungen der Türken gegen die serbischen Truppen unter Oberst Zajcar, welche letztere ebenfalls in den letzten Tagen Erfolge gegen die von Novi-Bazar vordringenden Türken erzielt haben wollen. Wenn man die letzten Nachrichten von diesem Theile des Kriegsschauplatzes mit einander vergleicht, so scheint es sich zu bestätigen, daß diese beiden serbischen Heeresabtheilungen sich zwar noch immer auf türkischem Boden befinden, jedoch ohne dadurch den Türken großen Schaden zuzufügen oder wesentliche Vortheile für sich zu erzielen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz liegt gegenwärtig nur folgende neuere türkische Nachricht vor:

Konstantinopel, 23. Juli. (Offiziell.) 5000 Montenegriner griffen den türkischen Posten bei Brana an. Nach einem hartnäckigen Kampfe ergriffen die Montenegriner unter Zurücklassung von 200 Todten die Flucht und wurden deren Verschanzungen zerstört.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 24. Juli.

Der königl. ungarische Finanzminister hat an alle Comitats, Bezirke, Stühle, Kreise, an die Hauptstadt Budapest und an alle mit jurisdictionellem Rechte beleideten Städte einen Erlaß gerichtet, mittelst welchem die Instruction für die neu creirten Steuerinspectoren mitgetheilt wird. Im Sinne des Erlasses soll die Bemessung der directen Steuer, welche von nun an dem Wirkungskreise der Steuer-Inspectoren angehört, im laufenden Jahre noch von den Finanzdirectionen, wie bisher, vorgenommen werden, damit der Uebergang von einer Institution zur anderen nicht gar zu rasch und darum außerwöhnlich fühlbar sei (!) Im Uebrigen aber treten die auf die Steuerinspectoren bezüglichen Gesetzesbestimmungen bereits am heutigen Tage, d. i. am 24. Juli in Wirksamkeit. Bis zur definitiven Constituirung der Verwaltungsausschüsse werden die Steuerinspectoren nach §. 82 des G.-A. XV 1876 auch über die Steuernachlässe zu entscheiden haben.

Gleichzeitig mit diesem Erlasse wurde an die Finanz-Inspectoren, Finanzdirectionen und Steuerämter ein zweiter Erlaß rührenden Inhalts gerichtet. Unter Hinweis auf die große Wichtigkeit und die Bedeutung des Amtes der Steuer-Inspectoren wird demselben folgendes eingeschärft: „Die gründlichste Kenntnis des Gesetzes und der Instruction, sowie die bestehenden und in der Folge zu erstellenden Reglements; die richtige und energische, aber zugleich tactvolle Anwendung desselben in der Praxis; uneigennütziges, unparteiisches und gewissenhaftes Vorgehen, ohne Vorzug der Person unter allen Umständen und Verhältnissen; Bewahrung der Autorität des Amtes, männlich ernstes, aber zugleich zuvorkommendes und tactvolles Betragen und vor Allem eine selbst von dem Schatten eines Verdachtes freie, makellose und unerschütterliche Redlichkeit: das sind die Eigenschaften, welche ich von den Männern der neuen Institution nicht nur erwarte, sondern fordere.“

Im kroatianischen Landtage, und zwar in der Sitzung vom 20. Juli, interpellirte Kolnegovics von der nationalen Opposition den Banus wegen der den bosnischen Flüchtlingen von der Regierung gewährten Unterstützung.

Der in der Sitzung anwesende Banus erhebt sich sofort, um zu antworten, und diese Antwort ist insofern interessant, als sie über die Opfer theilweisen Aufschluß gibt, welche von Oesterreich-Ungarn gebracht werden, so wie über die Zahl der Flüchtlinge. Der Banus sagt: Die kroatianische Regierung habe auf Ansuchen Molinary's 5000 Flüchtlinge aufgenommen. Dieselben erhalten vom

Ministerium des Außern täglich ihre Unterstützung und zwar die Erwachsenen zehn Kreuzer, die Kinder fünf Kreuzer. Erwachsene, die zur Arbeit tauglich sind, erhalten jedoch nichts. Ebenso geschieht es in der Grenze. In letzterer Zeit habe es sich darum gehandelt, abermals 20.000 solcher Flüchtlinge in Provinzial-Kroatien aufzunehmen. Daß die Lage derselben eine traurige sei und daß erschütternde Vorfälle sich dabei ereignen, das zu verhindern sei die kroatianische Regierung nicht in der Lage. Doch habe dieselbe gesorgt, daß diese neue Schaar von Flüchtlingen bei unseren Landeuten Aufnahme finde und habe Medner bewirkt, daß denselben als Entlohnung für's Quartier 1 Kreuzer für die Person gezahlt werde.

In Oesterreich feiert die innere Politik in diesem Augenblicke vollständig, aber mit banger Besorgniß bilden alle österreichischen Patrioten nach Augen, auf die Gefahren, welche die orientalische Verwicklung insbesondere für Oesterreich-Ungarn in ihrem Schoße birgt. Das Mißtrauen gegen Rußland und Preußen ist das vorherrschende Gefühl in der Bevölkerung, und es ist nicht zu leugnen, daß dieses Mißtrauen durch verschiedene Vorgänge der letzten Tage nur neue Nahrung erhalten hat. Wir sprechen darüber an anderer Stelle.

In Preußen ist das Ereigniß des Tages der Abjagebrief, welchen die Regierung durch die neueste „Prov.-Corr.“ den Deutsch-Conservativen ertheilt hat. Außer der bereits von uns mitgetheilten Stelle aus dem Artikel des officiösen Organs verdient auch noch die folgende Stelle desselben hervorgehoben zu werden: „Ebenso wenig, wie die gemäßigten Liberalen, welche die Regierung bei ihrer allseitig grundlegenden Thätigkeit der letzten Jahre erfolgreich unterstützt haben und in der Fortführung der bisherigen Politik aufrichtig unterstützen wollen, sich in Wahrheit mit den grundsätzlichen Widersachern der Regierungspolitik aus der Fortschrittspartei verbinden können, welche seit 10 Jahren jenes gemeinsame Wirken Schritt vor Schritt bekämpft habe, ebenso wenig könnte die Regierung auf die Gemeinschaft mit einer conservativen Partei rechnen, welche sich unter die Führung von Männern begeben wollte, die bisher die Personen und die Politik der höchsten Staatsmänner in herausfordernder und verletzender Weise angegriffen haben.“ Der erst später bekannt gewordene Umstand, daß sich der neu gegründeten deutsch-conservativen Partei auch die im schwarzen Buche des Fürsten Bismarck stehenden „Deklaranten“ der „Kreuztg.“ angeschlossen, scheint den ganz unerwarteten Scheidebrief dictirt zu haben. Die Nationalliberalen dürften demnach auch in Zukunft Regierungen, respective Bismarck-Partei sein und bleiben. Fraglich ist nur, ob Fortschritt, Centrum und Deutsch-Conservativen, zu welchen möglicherweise bei den Neuwahlen auch noch 30 bis 40 Socialdemokraten kommen, den „Nationalliberalen“ gegenüber nicht bisweilen in wichtigen Fragen die Majorität bilden werden.

In Frankreich ist das Ereigniß des Tages die bereits gemeldete Ablehnung der Waddington'schen Unterrichtsgezetnovelle über die Verleihung der Grade. Die Journale der Linken leben in dem Botum des Senates eine Kriegserklärung. Die Journale der Rechten sagen, daß keinerlei Ministerkrisis bestehe, da das Ministerium die Vertrauensfrage nicht gestellt hatte.

In der Deputirtenkammer brachte Naoul Duval (Bonapartist) einen Antrag ein, wonach jeder Deputirte und Senator erst sechs Monate nach dem Erlöschen seines Mandats ein besoldetes öffentliches Amt erhalten darf und wonach seiner Ehrenlegions-Beförderungen nur für Kriegsthaten erfolgen dürfen. Der Antrag wurde dringlich erklärt. Albert Greve beantragt eine Vertrauensresolution für das Ministerium, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Ministerium bei der Wahl der Administration niemals die Pflicht vergessen werde, welche das Botum über die Abschaffung des Kaiserreichs ihm auferlegt. Der Antrag wird mit 371 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Decret, mit welchem Marquis de Noailles zum Bot-

schafter bei dem Könige Victor Emanuel ernannt wird.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 21. d. M. gelangte die Correspondenz in Betreff der türkischen Angelegenheiten zur Bertheilung. Dieselbe bezieht sich auf den Zeitraum vom 30. Jänner bis zum 17. Juli und umfaßt auf 373 Seiten 544 Schriftstücke, die Correspondenz anlässlich der in Bulgarien verübten Greuel miteingegriffen. Die Correspondenz über die orientalische Frage schließt mit einer Depesche des britischen Botschafters Lord Loftus vom 11. Juli, welche das zufriedenstellende Ergebnis der Monarchenbegegnung in Reichstadt meldet. Sie enthält u. A. auch eine Depesche des Lord Derby vom 29. Juni an den Fürsten Gortschakoff. Dieselbe führt aus, daß die Regierung die Injuraction in Bosnien und der Herzegowina nicht als alleinigen Kampf gegen die lokale Unterdrückung betrachten könne; dieselbe habe einen allgemeinen politischen Character. Man müsse die Injuraction unterdrücken und die Ordnung wiederherstellen, bevor man erfolgreich über Reformen verhandeln könne. Die besten Heilmittel würden jene sein, welche eine practische Lösung der Schwierigkeiten ohne Veränderung des territorialen status quo ermöglichten. Es müsse Serbien eröffnet werden, daß, wenn es eine Gebietsvergrößerung unter dem Vorwande slavischer Sympathien erlangen wolle, dasselbe nicht erwarten dürfe, gegen die Folgen des Mißlingens oder einer Niederlage geschützt zu werden.

Die hohe Pforte soll — nach einer der „Pester C.“ aus Semlin zugegangenen Mittheilung — an Serbien ein Ultimatum erlassen haben, worin Niederlegung der Waffen, Räumung der Festungen und Besetzung derselben durch türkische Truppen gefordert wird, widrigenfalls die ottomanischen Truppen in Serbien einrücken. Im Ultimatum sei des Weiteren betont, daß nur Fürst Michael, seinerzeit vom Sultan zum Muſchir ernannt, das Recht beiaß, die Festungen zu besetzen und zu befehligen. Fürst Milan aber hatte nie das Recht und die Würde eines Muſchirs und jetzt am allerwenigsten, da er gegen seinen Souverän sich empörte. Man hat in Stambul das serbische Besatzungsrecht der Festungen unter Milan nur stillschweigend hingehen lassen.

Tagesneuigkeiten.

* (Eine wichtige ministerielle Entscheidung.) Der „P. M.“ schreibt: Die Jungfrau Maria S., röm.-kath. Confession, wurde von dem Beamten Simon N., moſaischer Confession, Mutter eines Kindes, welches in der katholischen Kirche am Taban in Ofen nach dem Namen der Mutter getauft und immatriculirt wurde. Ein Jahr später begab sich Maria S. nach Wien, wo sie vor dem dortigen Rabbiner zum moſaischen Glauben übertrat und ihren bisherigen Taufnamen Maria in Sarah veränderte. Sie kehrte dann wieder nach Ofen zurück, wo sie auf Grund des in Wien gewonnenen Zeugniſſes, daß sie Jüdin geworden sei, vom Ofener Rabbiner mit dem Beamten Simon N. getraut wurde. Sie wurde dann Mutter von zwei Kindern, die im Bürgermeisterramte als confessionlos angemeldet und in das diesbezügliche Verzeichniß aufgenommen wurden. Vor Kurzem suchte Simon N. beim Cultusminister um die Bewilligung an, auch sein erstes außereheliches Kind, welches in der Tabaner römisch-katholischen Kirche getauft worden war, im Bürgermeisterramte immatriculiren und in Folge seiner späteren Ehe legitim erklären zu lassen und demselben seinen Familiennamen geben zu dürfen. In Folge des Geiſches hat der Cultusminister die Stadtbehörde befragt: wie es möglich war, daß Maria S., vormalig römisch-katholisch, in ihrem Taufschein als Sara S. als Jüdin vorkomme? Außerdem wünscht der Minister zu wissen, wie es möglich war, daß — da der Uebertritt von der katholischen zur moſaischen Confession regelmäßig nicht geſehen kann, und wenn ein solcher Uebertritt im Auslande geschah, derselbe hier als ungiltig zu betrachten ist — Maria S. mit Simon N. in Ofen durch den dortigen Rabbiner getraut wurde? Der Magistrat hat in Folge dieses Er-

lasses Maria S. mit Simon N. protocollariſch vernommen und den Thatbestand in der oberrwähnten Weise dem Cultusminister gemeldet. Der Cultusminister hat nun auf Grund des ihm mitgetheilten Thatbestandes dem Magistrate zur Kenntniß gebracht, daß er dem Geſetze nach den Religions-Uebertritt der Maria S. und deren Ehe mit Simon N. als ungiltig und auch die später geborenen zwei Kinder als illegitim erkläre. Der Magistrat hat demzufolge verfügt, daß die zuletzt geborenen beiden Kinder des erwähnten Paares in die Matricel der Tabaner röm.-katholischen Kirche nach der gelegentlichen Religion und dem Namen ihrer Mutter eingetragen werden.

* (Der Nutzen der Arretirung.) In der Nähe von Debreczin schloß vor Kurzem neben dem Eisenbahndamm ein Berauschter und als er erwachte, waren sein Baargeld im Betrage von 2 fl. und sein Stock verschwunden, und als sich der Bestohlene später in der Stadt herumtrieb, nahm ihn die Polizei fest. An demselben Abend wurde ein Bewohner von Debreczin, der mehr als nöthig getrunken, von seiner Frau nicht ins Haus eingelassen und er fand bei der Polizei ein Aghl. Als am Morgen Beide erwachten, erkannte der Fremde in der Hand des Andern seinen gestrigen sammt dem Gelde gestohlenen Stock und so half ihm der Zufall den Dieb entdecken.

* (Das Ritterkreuz der Ehrenlegion) besitzen gegenwärtig auch sechs Personen weiblichen Geschlechts; es sind dies: Frau Dubar (Schwester Victoire), Oberin des Nonnenklosters Espérance in Nancy; Rosa Bonheur, die berühmte Malerin; Lady Pigolt, von Herrn Thiers decorirt für den Eifer, mit welchem sie die Verwundeten im letzten Kriege pflegte; Fräulein Bertha Kocher aus Havre, welche zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten und noch kürzlich ein Hospital gestiftet hat; die Oberin der Charité-Schwester von Toulouse, die sich in den leztjährigen Ueberſchwemmungen durch ihre Todesverachtung hervorgethan hat; endlich die Oberin der Schwestern vom heiligen Josef auf Guadelupe, welche kürzlich für eine vierzigjährige Thätigkeit in den Colonien mit dem Ordenskreuze belohnt worden ist.

Vocalnachrichten.

** (Die Wahlproteste,) welche — ver gleiche Nr. 157 dieses Blattes — gegen die jüngsten Repräsentanz-Ergänzungswahlen eingereicht wurden, haben bei der am letzten Samstag stattgehabten Verhandlung des Verifications-Ausschusses die abermalige Cassirung dieser Wahlen zur Folge gehabt. Mit Befriedigung ersehen wir hierin die strenge Handhabung der geſetzlichen Vorschriften — bafirt auf das vorherherrschende Sittlichkeitsgefühl!

** (13tes Verzeichniß) der für die Ueberſchwemmten beim Preßburger Vicegubernats-Amt eingelaufenen Spenden. a) Zur Verfügung des Comitates: Von den Gemeinden Rudmeritz 12 fl. 30 kr., Szomolány 5 fl. 84 kr., Korompá 14 fl. 26 kr., Geſt 2 fl. 56 kr., Loioncz 1 fl. 50 kr., Kicsovan 5 fl. b) Für die Szereker: Von der Gemeinde Vóc 20 fl. 34 kr., Gijffer 24 fl., Diós 4 fl., Rajsbény 8 fl. 70 kr., Hoffzufala 2 fl. 86 kr., Nádasd 6 fl. 97 kr., Spácza 16 fl. 22 kr., Biskárd 10 fl., Gerencsér 20 fl. 54 kr., Halmes 6 fl. 72 kr., Abraham 11 fl. 70 kr., Borova 2 fl. 45 kr. Zusammen 175 fl. 76 kr., mit Hinzurechnung der früheren 12,798 fl. 6 kr. in Summa 12,973 fl. 82 kr. c) Zur Verfügung an den Staat: Von der Gemeinde Zavar 1 fl. 41 kr., Neſtich 2 fl. 1 kr., Ober-Vóc 5 fl. 2 kr., Klein-Breſtován 11 fl., Dejthe 2 fl. 90 kr., Dmpital 17 fl. 82 kr., Moſindol 41 fl. 40 kr. Zusammen 81 fl. 56 kr., mit Hinzurechnung der früheren 128 fl. 50 kr. in Summa 210 fl. 6 kr.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) leidet fortgesetzt an Geschäftlosigkeit. Bei völlig stotkendem Verkehr war die Stimmung am 22. Juli eine überaus matte, ohne daß jedoch irgend welche Kursveränderung constatirt werden könnte, da jegliches freiwillige Ausgebot mangelt und in Folge der vernünftigerweise bereits längst ins Werk gelezten Zurückhal-

tung der Speculation Executionsverkäufe zur Zeit nur iporadiſch vollzogen werden müſſen.

(Im Fruchtgeschäft) hatte man am 22. Juli in Budapest äußerst wenig Ausgebot und spärlichen Verkehr zu nachstehenden, fast unveränderten Preisen: Ufance-Weizen per Herbst fl. 9.83, Roggen desgleichen fl. 8.10, Hafer dsgl. fl. 6.40, Mais fl. 5.86, Kohlraps fl. 16.90, Banater Keps fl. 16.20. In Wien war am nämlichen Tage das Angebot in neuer Waare bereits ziemlich ausgiebig; allein die Eigner stehen vorerst noch mit ihren Forderungen höher als in der Vorwoche, da alte Waare wenig vorhanden ist und man auf prompten Bedarf rechnet. Die Käufer sind jedoch zu Concessionen nicht bereit, daher das Geschäft sich schwerfällig anläßt. Weizen und Korn bedingen nur 10 bis 15 Kreuzer mehr als vor 8 Tagen. Für Gerste, worin noch wenig Waare ausgetreten, fehlt eine entschiedene Tendenz. Mais tendirt matt. Hafer ist gegen die Vorwoche flauer. Mehl bleibt angeboten und zumeist etwas billiger.

(Schafwolle.) In der abgelaufenen Woche war das Geschäft animirt und wurden circa 200.000 Kilo Tuch- und Kammwollen aus dem Plaz genommen. Tuchwollen gingen von fl. 90 bis fl. 115, Kamm- von fl. 88—97, Zactel- 6000 Kilo zu fl. 52—53 per Zentner. Das Inland nahm von dem verkauften Quantum circa 70.000 Kilo. Die Preise schließen gegen Vorwoche fast unverändert. In fabrikmäßig gewaschenen Wollen war in der abgelaufenen Woche ziemlich reger Verkehr und wurden circa 15.000 Kilo zum Preise von fl. 2—3.10 per Kilo von inländischen Conſumenten gekauft.

(Die k. u. g. General-Inspection für Eisenbahnen) hat an sämtliche ungarische Bahnverwaltungen einen Zirkular-Erlaß mit der Aufforderung gerichtet, angeſichts der zu erwartenden bedeutenden Exportbewegung, sowie einer Eventualität einer gleichzeitigen Inanspruchnahme für Militär-Transporte, bei Zeiten für das hinlängliche Vorhandensein genügender Transportmittel zu sorgen und bei der Deckung des diesfälligen Bedarfs in erster Linie auf jene, die Staatsgarantie genießenden Bahnen zu reflectiren, welche etwa einen Theil ihrer Wagen entbehren können.

Aufruf an edle Menschenfreunde!

Wir wurden von höchst achtbarer Seite er sucht, alle edlen Menschenfreunde um eine gütige Unterstützung für eine brave Tochter und deren hochbetagte Mutter dringendst zu bitten. Die Tochter, welche bisher für sich und ihre alte Mutter durch Unterricht in der französischen Sprache den nothdürftigen Unterhalt verdiente, ist nun in Folge eines schweren Augenleidens ganz außer Stande, ihrer bis nun so treu erfüllten Kindespflicht zu genügen, daher Mutter und Tochter dem bittersten Elende preisgegeben sind. In dieser schrecklichen Noth, da die Aermsten nicht das tägliche Brod haben, wenden wir uns über Ansuchen einer sehr edlen Dame an die hochherzige Mildthätigkeit und Nächstenliebe unierer v. t. Abonnenten und bitten für die Unglücklichen, deren Hoffnung nur der liebe Gott und gute Menschen sind, um ein freundliches Almosen. Unsere Administration übernimmt und quittirt die ihr hiesfür gütigst zukommenden Spenden.

Feuilleton.

Kriegsbilder.

IV.

Die Gräuel des Krieges.

Widdin, 17. Inli.

Gestern Nachmittags bin ich von Kalafat abgefahren und nach fast einstündiger Fahrt hier gelandet; die Paßformalitäten, welche schon in Semlin begannen, in Turn Severin und Kalafat sich mälig steigerten, hatten hier ihren Culminationspunkt erreicht. Dort hatte man es doch mit halbwegs gebildeten Leuten zu thun, die wenigstens Geschriebenes, wenn auch nicht ganz verstehen, so doch zum mindesten lesen konnten. Hier jedoch wurde man an der Landungsbrücke von einem Rudel sehr schofel aussehender Zabties (Gendar-

men) empfangen, die in barschem Ton und mit noch barscherer Geberde nach dem Paffe fragen, denselben brummend und kopfschüttelnd betrachten, ihn einander herumzeigen und dann erst die Erlaubniß zum Verlassen des Landungsplatzes erteilen, vorausgesetzt, sie fänden Gefallen an Jemand's Person und die Verabreichung des landesüblichen Baktschich erfolge ebenso reichlich wie delikats, das heißt den Anderen nicht sichtbar.

Widdin ist eine orientalische Stadt, ganz und gar nicht angefränkt vom Geiste der Alles nivellirenden Zivilisation. Auf den Gassen sieht es wüßt genug aus. Etwa zwanzig Schritte vom Landungsplatz bezeichnen große, eingetrocknete Blutlachen den Platz, wo eine Horde Tcherkessen einige hier lagernde Bulgarenfamilien, welche am Ufer der Donau friedlich ihr Nachtmahl verzehrten, auf die grausamste Weise getödtet hatten. Auf mein Befragen, ob die Mörder eruiert und bestraft worden wären, gab mir ein etwas französisch und rumänisch sprechender Lohndiener, der mein Gepäck in den Gasthof trug, lachend zur Antwort, daß die Polizei viel zu thun haben würde. Jeden Abend, nach Eintritt der Dunkelheit, zuweilen auch vor Tagesanbruch, durchziehen Abtheilungen von fünf bis sechs Tcherkessen, bis an die Zähne bewaffnet, die Straßen der entlegenen Vorstädte, seltener der Stadt selbst, mit Vorliebe aber die umliegenden Ortshäfen, besonders solche, denen die serbischen Freischärler ihren Besuch abgestattet haben. An den Thüren der von Bulgaren bewohnten Häusern wird von den Räubern angepöcht, und wenn man nicht Folge leistet und öffnet, wird die Hausthüre gesprengt. In ersterem Falle wird von den Tcherkessen nach dem Oberhaupte der Familie gefragt, derselbe auf die Straße geführt, zu Boden geworfen und ihm mit einem Beilhieb oder Messerschchnitt der Kopf vom Rumpfe getrennt. Wird jedoch nicht geöffnet, dann kennt die Wuth dieser Teufel in Menschengestalt keine Grenzen. Sie schonen weder Alter noch Geschlecht und der am Rande des Grabes stehende Greis, das Kind in der Wiege wird ermordet. Auch die Passanten der Straße sind besonders nach Einbruch der Dunkelheit in der höchsten Lebensgefahr, wenn solch eine blutdürstige Rotte ihnen unglücklicherweise begegnet. Am Tage durchstreifen zwar zahlreiche Truppenabtheilungen, zumeist in der Stärke einer Halbpagnie von 55—60 Mann, die Straßen, arretiren zuweilen auch solche Nordbrenner, die sozusagen in flagranti ertappt, oft sogar noch an dem Gürtel Bulgarenköpfe tragen. Doch geschieht dies zumeist nur pro forma. Noch vor dem Gefangenhause entläßt der Juz Baichi, der die Patrouille kommandirt, den Arrestanten mit den Worten: „Thue es nicht wieder, mein Lämmchen“, worauf der Strolch sich den ihn an der nächsten Gassenecke erwartenden Raubgenossen wieder zugesellt, um neuen Schandtbat nachzugehen. Daß hierbei nicht nur Fanatismus, sondern persönliche Rachgier und Habguth die Hauptrolle spielen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Durch Holtern aller Art wird von Männern, Frauen und Kindern die Angabe etwa verborgener Werthgegenstände erpreßt. Die Aermsten gestehen alles Mögliche, was sie zu gestehen haben, und werden dann auf die entsetzlichste Art ermordet.

Auch die Serben sind nicht viel zivilisierter, als ihre tcherkessischen Kollegen und vernichten durch die an der tartarischen, türkischen und tcherkessischen Bevölkerung begangenen Grausamkeiten den größten Theil der Sympathien, die die Bulgaren für sie hatten. Nach den letzten Kämpfen von Gencrow und Umgebung haben sich die Serben theils gegen den Timof, theils gegen Rakowiza zurückgezogen, obwohl die im Tagesbefehl des Ferit Osman Paicha, als auch in der Proklamtion des Zivilgouverneurs Riga Paicha enthaltene Phraie, daß auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes kein serbischer Soldat auf türkischem Boden stehe, eine trasse Unwahrheit ist. Ich sah von den Wällen Widdin's nicht nur den Widerschein der brennenden Dörfer und Weiler, sondern die Lagerfeuer der auf etwa eine Meile von hier stehenden Serbenkorps. Dieselben, zum großen Theile beritten, durchstreifen das unglückliche Land nach allen vier Himmelsgegenden, wahre Ueberall und Nigends, befolgen sie die einzig richtige Taktik, den Gegner

hinzubehalten, zu belästigen, ihm Proviant und Munitionszuzüge abzufangen, einzelne Biquets zu überfallen, türkische Transportdampfer zu beschleßen u. s. w., hingegen jeder größeren Schlacht, in der sie zufolge ihrer schlechteren Bewaffnung und militärischen Ausbildung den Kürzeren ziehen würden, aus dem Wege zu gehen. Mit Vorliebe gehen die Serben den Tcherkessen entgegen. Man sollte denken, dieses fanatisirte Raubgesindel würde sich gewiß mit großer Bravour und Erbitterung schlagen, dem ist aber nicht so. Bekanntermaßen sind Grausamkeit und Feigheit Schwestern, und türkische Oberoffiziere, die von den Tcherkessen nie sprechen, ohne dabei verächtlich auszuipufen, jagen, daß dieses Gesindel, wenn es nicht in enormer Majorität sei, nie an eine ernstliche Gegenwehr denke.

Dies zeigte sich vorgestern unweit Nowo Sello, wo circa 100 zumeist berittene Tcherkessen in ein bulgarisches Dorf kamen, die noch nicht geflüchteten Männer aus den Häusern holten und gebunden in die Kirche schleppten und daselbst 37 derselben die Köpfe vor dem Altar förmlich herunterlägten. Während dieses grauenhaften Gemetzels meldete ein als Ausluger postirter Tcherkesse den Anmarsch einer serbischen Kavalleriekolonne. Mit Dolchstichen tödteten die Tcherkessen die wenigen noch lebenden Opfer, legten Feuer an den Ort und verschwanden, mit Zurücklassung vieler bereits gemachten Beute, ohne den Kampf mit der etwa 30 Kopf starken serbischen Patrouille aufzunehmen. Diese aber, ohne sich in dem brennenden Orte aufzuhalten, setzte der Bande nach, erreichte sie, sprengte dieselbe, obwohl sie mehr als dreimal so stark war, auseinander, nahm ihr 14 Pferde und 9 Gefangene ab, die, obwohl sie meist verwundet in die Hände der Serben fielen, doch sofort an den nächsten Bäumen aufgeknipt wurden. Sie leben also, wie entsetzlich es hier zugeht, wie der Krieg aufgehört hat, Krieg zu sein und wie er zu einer planlosen, grausen Menschenmächtere herabgesunken ist.

Uebersicht der Marktpreise vom 22. Juli.

Mehl pr. 100 Kilogr.: Rund- 22 fl. — fr., Semmel- 18 fl. — fr. Weispobl- 16 fl. — fr., Schwarzpobl- 12 fl. — fr. Heu (ungebunden) sammt Zufuhr 3 fl. 60 fr. — Ein Liter: Erbsen 18 fr., Linsen 18 fr., Bohnen 10 fr., Graupen 24 fr., Hirse 10 fr., Haide 10 fr., 1 Kilo Gries a. Weizen 28 fr., 1 Liter Wein, neuen 25 fr., alter 34 fr. Bier, ordinäres, 16 fr., Branntwein 30 fr. — Stroh (1 Bund zu 6 Kilogr.) Schafstroh 15 fr., Ruttstroh 25 fr., Futterstroh 25 fr. — Brennholz (34 Kubikmeter in 95 Centimeter langen Scheitern) hartes: Buchen- 22 fl. — fr., Zerreichen- fl., Ruten- eichen- 19 fl., Weißerichen- 18 fl.; weiches: Nadel- 15 fl., Au- 11 fl. 1 Kilogr. Kerzen gegossene 72 fr., ordinäre 72 fr., Seife 50 fr. Brennöl (pr. Liter) von Reppsaamen 50 fr., von Leinisaamen 50 fr., 1 Kilgr. Rindfleisch 62 fr., Rindschmalz fl. 1.20, Schweinefleisch 80 fr., Speck 76 fr. Schweinefleisch 72 fr., Schafschmalz 72 fr., Kalbfleisch 58 fr., Schafschmalz 52 fr., Butter fl. 1.—, guter Käse 72 fr., 100 Kilogr. Schweinfett 80 fl., 100 Kilg. Unschlitt, geläutert, 72 fl. — fr., ungeläutert 34 fl. — fr., 100 Kilg. Rindschmalz 120 fl., 100 Kilogr. Robar — fl. — fr., ungelöschter Kalk — fl. — fr., 1 Kilogr. Erdäpfel — fl. 7 fr.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.

Zeit	Barometer stand bei 0 in Millim.	Thermometer stand bei 0 in Grad.	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wasserstand	Lufttemperatur	Lufttemperatur	Lufttemperatur
7 U. M.	750.25	+13.8	94	80	W 1	9	9	9	9
2 „	749.31	+23.2	94	44	WS 1	8	8	8	8
9 „	748.84	+19.7	89	52	W 0	0	0	0	0

Dzongehalt: während der Nacht 7, während des Tages 6.

Speisetzettel der I. Preßburger Städt. Volksschul im Theatergebäude.

Dienstag, 25. Juli: Ulmer-Gerütel, Kohl mit Fleisch, Eierockerin.

Eisenbahn. Nach Wien: Courierszug: Abfahr: 12 Uhr 22 M. Mittags: Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags: 4 Uhr 14 M. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierszug 5 Uhr 35 M. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags: 11 Uhr Abends.

Dampfschiff-Fahrten. Nach Wien täglich 6 Uhr Früh mittelst Lokalbotes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunf des Pest- Passagierschiffes.

Angekommene in Preßburg am 23. Juli.

Grüner Baum. H. Drucker, Priv., Wien. R. Kund, Kaufm., Berlin. J. Herzky, Priv., Budapest. Baron Wiadovis, Priv., Trenchin. Deutsch, Glück und Wiener, Kaufl., Wien. Bucher, Bauunternehmer, Wien. Hotel National. H. R. May, Baumeister, Tirmau. A. Franziszzi, Advokat, Tirmau. W. Müller, Viehhändler, Baiern. A. Kohn, Fruchthändler, Rittsee.

Wiener Börse vom 22. Juli.

	Geld	Waare
Proc. Papier-Rente	65.90	66 —
Netto in Silber	69 —	69.20
ungarische Grundentl.-Oblig.	73.75	74.75
Stenbürgische	72.75	73.50
Weinobent-Abk. Oblig. 100 fl.	—	73.50
1864er Staatslose	100 fl.	131 — 131.50
1860er ganze	—	112.50 113 —
1860er Ainfstel	—	117.50 118. —
Credit	100 fl.	155.50 156 —
Apct. Dampfschiff	100 „	92 — 94 —
Ofner	40 „	26 — 28 —
Sraf Salm	40 „	40 — 41. —
„ Balfy	40 „	29.50 30 —
„ Clary	40 „	29.25 29.75
„ St. Genois	40 „	28.75 29.25
„ Waldstein	20 „	23 — 23.50
„ Reglewich	10 „	13 — 13.50
Rudolflose	10 „	13.50 14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	—	71.50 72. —
Zürtenlose voll eingez.	—	15.50 15.75
Nationalbank	—	862 864
Creditanstalt öst. zu 150 fl.	—	143.90 144.10
Credit. a. u. z. 200 fl. Silber	—	124.50 125. —
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	—	72.50 72.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber	—	— —
Franko-Austrian	—	13.25 13.75
„ Hungarian	—	— —
Nordbahn 1000 fl.	—	1800 1805
Staatsbahn	—	272. — 273. —
Lemberg-Tzernewitz-Jast	—	122 — 122.90
Ung. Nordbahn	—	99.50 100 —
Ung. Ostbahn	—	31.50 32.50
Siebenbürger Bahn	—	— —
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	—	99.25 100.25
Hand-Ducaten	—	5.89 5.91
Def.-ung. 9 fl.-Goldst.	—	9.99 10. —
20-Markstück	—	12.28 12.33
20-Francstück	—	9.99 10. —
Silber	—	101.35 101.50

ARENA

unter Direction Bauer & Bohrmann.

CIRCUS SUER.

Heute, Montag, den 24. Juli:

Grosse Parforce-Vorstellung.

Zum dritten Male:

Napoleon in Egypten.

Große historisch-militärische Spektakel-Pantomime mit Gesetzen, Tableau und Schlachten-scenen.

Vor der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler ganz besonders auszeichnen.

Cassaeröffnung 6^{1/2}, Anfang 7^{1/2} Uhr.

E. Sahr.

Zur Besorgung neuer Couponsbogen

von

Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen

empfiehlt sich das

Bank- und Wechsel-Geschäft

Theodor Edl,

Hauptplatz Nr. 5.